



Ausgabe 1/2010 • März 2010



Post vom Auswärtigen Amt

»Das Auswärtige Amt hat Ihnen geschrieben«, sagte meine Briefträgerin mit einer gewissen Hochachtung, als sie mir den repräsentativen Umschlag überreichte. Auch mein Mann schien beeindruckt, als er das Kuvert in der Hand wog.

Nun – das Auswärtige Amt hat auf ein Schreiben geantwortet, dass pax christi im Januar bezüglich der Stationierung deutscher Truppen in Afghanistan an Guido Westerwelle gesandt hatte. Drei DIN-A4-Seiten, persönlich adressiert und unterschrieben – nicht von Guido Westerwelle direkt, aber immerhin von einer Referentin und in seinem Auftrag. Der Mann kann ja nicht alles selber machen.

Detailliert legt das Schreiben die derzeitige Position der Bundesregierung zur Situation in Afghanistan dar. Wie zu erwarten, deckt sie sich nicht mit der von pax christi. Aber viele unserer Positionen kann man hier dennoch wiederfinden, z. B. der Vorrang ziviler Konfliktbearbeitung vor militärischen Einsätzen, der Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen, Hilfe zur Selbsthilfe. Und grundsätzlich ist der Truppenabzug ein Ziel. Offensichtlich nimmt man pax christi und andere so ernst, dass man sie mit einer ausführlichen Antwort würdigt. Das war nicht immer so und ist nicht selbstverständlich. Und: Es ist auch ein Ergebnis guter Arbeit, die in die Gesellschaft hineinwirkt und bereits etwas bewirkt hat!

Wir setzen diese Arbeit fort und beleuchten neuralgische Punkte unserer Gesellschaft, z. B. mit der Ausstellung Rohstoffgerechtigkeit (S. 4) oder den kritischen Überlegungen zum Rüstungsexport im Leitartikel. Lesen Sie nach, denken Sie mit und mischen sich ein! Offensichtlich lohnt es sich.

Birgit Wehner

Birgit Wehner
Sprecherin von pax christi Limburg



Die Proteste gegen die Präsentation militärisch nutzbarer Drohnen auf der Messe AIRTEC 2008 in Frankfurt

Deutschland

Europameister im Waffenhandel

»Geben Sie nicht auf! Machen Sie weiter mit Ihrer Kritik an der Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung«, so Heidemarie Wiczorek-Zeul zu den Mitgliedern der Fachgruppe Rüstungsexport der gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) am 24. Februar dieses Jahres in Berlin. Die ehemalige Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sagte diese ermutigenden Worte während des Abgeordnetengesprächs zur Diskussion des GKKE-Rüstungsexportberichts für das Jahr 2009. Dieser alljährlich im Dezember erscheinende Rüstungsexport-Jahresbericht der GKKE ist mittlerweile zu dem kritischen Spiegel einer scheinbar völlig aus dem Ruder laufenden Rüstungsexportpolitik in Deutschland geworden. In den zuständigen Ministerien lautet schon seit Jahren die inoffizielle Devise nach Veröffentlichung des jährlichen GKKE-Rüstungsexportberichts: »Keine Stellungnahme, abtauchen und ignorieren«. Seit über einem Jahr warten Öffentlichkeit und Abgeordnete des Deutschen Bundestages auf die Vorlage des offiziellen Rüstungsexportberichts der Bundesregierung für das Jahr 2008. Aus dem Gespräch mit den Bundestagsabgeordneten wird deutlich: Das Parlament hat diesen äußerst brisanten Politikbereich längst vollständig der Regierung überlassen. Obgleich die Bundesregierung seit dem 1. Januar

2000 verpflichtet ist, einen jährlichen Rüstungsexportbericht vorzulegen, der dann im Plenum des Deutschen Bundestages diskutiert wird, ist es – egal in welcher Regierungskonstellation – üblich geworden, die Berichte zum Teil jahrelang nicht zu veröffentlichen. Dabei liegen die Zahlen dem Bundeswirtschaftsministerium spätestens im März des Folgejahres vor. »Was sollen wir diskutieren, wenn Informationen über brisante Waffengeschäfte erst zwei oder drei Jahre nach Abschluss und möglicherweise Durchführung des Geschäftes vorgelegt werden?!«, sagte ein Abgeordneter im Rahmen des Gesprächs mit der GKKE-Fachgruppe. Die Aussage ist symptomatisch für die nachvollziehbare Resignation der gewählten Volksvertreter/-innen. Das Gebaren der Regierungen setzt dabei im Grunde nur eine altbekannte Politik fort: Schon ein Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß wurde mit den Worten zitiert: »Rüstungslieferungen vertragen nur ein sehr begrenztes Maß an Öffentlichkeit«. Dementsprechend fallen auch die Antworten der Bundesregierung auf Anfragen von Abgeordneten zu Einzelgeschäften im Rüstungsbereich aus. Unter Hinweis auf das scheinbar allumfassende Firmen- und Geschäftsgeheimnis werden zu Lieferungen von U-Booten nach Pakistan, Militärfahrzeugen nach Georgien oder Mili-

tärhubschraubern auf die Arabische Halbinsel keine inhaltlichen Angaben gemacht. Seit Jahrzehnten agiert eine »geschlossene Gesellschaft« aus Ministerialbeamten, insbesondere des Wirtschafts- und Verteidigungsministeriums, Sachbearbeitern/-innen des Bundesausfuhramtes in Eschborn und den antragstellenden Vertretern/-innen der Rüstungsindustrie. »Man kennt sich und entscheidet im Einvernehmen mit umfassendem Sachverstand«, sagt ein Beamter des Bundeswirtschaftsministeriums.

Und alles ganz legal

Zur Sache selbst, dem dauerhaften »Skandal ohne Grenzen« deutscher Rüstungslieferungen in alle Welt, können in den letzten Jahren nur immer neue negative Superlative hinzugefügt werden. Für 2008 wird Deutschland nach Zahlen des renommierten schwedischen Friedensforschungsinstituts Sipri, des Europaparlaments sowie des US-Kongresses als »Europameister im Waffenhandel« geführt. Ganz legal erfolgten 2008 demnach Ausfuhrgenehmigungen im Gesamtwert von 5,78 Milliarden Euro – wieder fast 2 Milliarden Euro mehr als im Jahr 2007. Unter den ausfuhrgenehmigten Rüstungsgütern befindet sich alles, was das Herz von Waffenfetischisten, Diktatoren und Militaristen höher schlagen lässt: U-Boote, Militärhubschrauber, Militärfahrzeuge, Raketenbauteile sowie Kleinwaffen aller Art. Beliefert werden auch fragwürdige Regime wie Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Pakistan oder Usbekistan. Obwohl menschenrechtliche Aspekte ein wesentliches Kriterium bei der Genehmigung von Rüstungsexporten sind, werden auch mit deutschen Produkten

in den derzeit über 50 bewaffneten Konflikten der Welt Menschen getötet.

Daran ändern auch die altbekannten Argumentationslinien der Bundesregierung nichts: Man dürfe von den Ausfuhrgenehmigungen nicht auf die tatsächliche Ausfuhr schließen; man könne den Endverbleib nicht genau kontrollieren, und man könne den Partnern schon aus Gründen der Ressourcensicherung (Öl, Gas etc.) Lieferungen nicht verweigern. Zwei Argumente aus früheren Jahren zur Rechtfertigung der umfangreichen Rüstungsexporte hört man heute jedoch nicht mehr: Zum einen wird der geringe Anteil der Rüstungsexporte an den deutschen Gesamtausfuhren nicht mehr angeführt, um sich nicht dem Gegenargument auszusetzen, dass man die brisanten Exporte gerade deshalb auch bleiben lassen könnte; zum anderen wird das in anderen Bereichen immer wieder als Trumpf-Ass ausgespielte Arbeitsplatzargument nicht mehr eingesetzt, weil es sich insgesamt um nur noch wenige Tausend Arbeitsplätze in der deutschen Rüstungsindustrie handelt, die außerdem zu den teuersten und am höchsten subventionierten Arbeitsplätzen gehören.

Öffentlichkeit verdirbt die Rüstungsgeschäfte

Die so noch nicht da gewesene argumentative Schwäche der verschworenen Rüstungsexport-Befürworter/-innen und die seit Jahren unfassbar hohen deutschen Rüstungslieferungen in über 70 Länder sind eine große Chance für die Zivilgesellschaft. Die klare Mehrheit der deutschen Bevölkerung lehnt Rüstungsexporte ab. Diese Meinung müsste – insbesondere medial – unterfüttert

werden, sodass die Politik letztlich gar nicht anders kann, als der »verschworenen geschlossenen Gesellschaft der Rüstungsexporteur« Einhalt zu gebieten. Dazu braucht es in einem ersten Schritt mehr Transparenz: Das Wahlvolk hat ein Recht zu erfahren, was genau in welchem Umfang in welche Länder jedes Jahr tatsächlich geliefert wird. Die gängige Praxis des Verschleierns und Vertuschens von Rüstungsexporten durch verwaltungsjuristische Formeln muss aufhören. Mit der Auslegung des EU-Lissabon-Vertrages durch das Bundesverfassungsgericht besteht die gute Chance, dass der künftige Europaausschuss des Bundestages auch im Bereich Rüstungsexport endlich eine Mitsprachefunktion vor dem endgültigen Zustandekommen eines Rüstungsexportgeschäftes erhält und auch wahrnimmt. Erst wenn die Ministerialbürokratie samt Rüstungsindustrie merkt und spürt, dass die Öffentlichkeit Rüstungsgeschäfte wie beispielsweise die geplanten U-Boot-Lieferungen für das Krieg führende Pakistan diskutiert und vermutlich ablehnt, wird das Bundesausfuhramt aufgrund des politischen Drucks zurückhaltender mit »positiven« Exportgenehmigungszusicherungen sein.

Vielleicht gibt es in der Rüstungsindustrie dann ein Umdenken, ob nicht auf Dauer eine zivile Produktion bessere Exportchancen liefert, als todbringende Waffen in alle Welt zu schicken. ■

Der Tübinger Rechtsanwalt Dr. Holger Rothbauer ist Vertreter von pax christi in der GKKE-Fachgruppe Rüstungsexport und einer der Sprecher der Kampagne »Rüstungsexporte stoppen«.

Meldung



Ökumenische Friedensdekade 2010

»Es ist Krieg. Entrüstet euch!«

Der Trägerkreis der Ökumenischen Friedensdekade ruft für den Zeitraum vom 7. bis 17. November bundesweit dazu auf, den Krieg als fortdauernde Realität nicht einfach hinzunehmen. Unter dem neuen Motto für das Jahr 2010 »Es ist Krieg. Entrüstet euch!« soll dabei vor allem die militärische Beteiligung Deutschlands am Krieg in Afghanistan im Zentrum der Aktionen stehen. »Gemeinsam werden wir mögliche Ausstiegsszenarien aus dem Afghanistan-Krieg und Alternativen der Konflikttransformation bekannter

machen, die von der Friedensforschung entwickelt worden sind«, betonte pax christi-Vizepräsidentin Wiltrud Rösch-Metzler bei der Bekanntgabe des Mottos im Dezember vergangenen Jahres. Gruppen oder Einzelpersonen, die in ihrem Ort die Friedensdekade mit Gottesdiensten, Friedensgebeten oder einer Veranstaltung gestalten möchten, können über die Internetseite www.friedensdekade.de Materialien wie Gebetsvorlagen, Plakate usw. mit dem aktuellen Motto bestellen.

»Auferstehung im Vertrauen«

»Wer an das Gute im Menschen glaubt, bewirkt das Gute im Menschen.«

Ein Dichter, Jean Paul (1763–1825), hat diese Erkenntnis gewonnen, die Mut macht zum Vertrauen: »Ich glaube an dich«, das meint: »Ich vertraue dir, ich traue dir über den Weg, ich traue dir unbedingt Gutes zu.« Eine solche Einsicht führt nicht zu einem absoluten Idealismus, der menschliche Grenzen und persönliche Abgründe einfach ignoriert. Sie hilft vielmehr, Blockaden zu erkennen und zu überwinden, und befähigt zu einer Offenheit, in der Menschen freier atmen können – beide Seiten: der Vertrauen investiert und der Vertrauen gewinnt. Sicher, es gibt die vielen ungewollten Enttäuschungen und gewollte Täuschungen. So ist es, ja. So muss es nicht weitergehen.

Wer wiederholt Täuschungen und Enttäuschungen erfährt, wer kein oder wenig Vertrauen erlebt, baut innere und äußere Blockaden auf. Menschen geraten in Misskredit – sie gewähren einander keinen »Kredit« mehr. Das hat sogar globale Auswirkungen und Verwerfungen. Das war gerade in der Finanzwelt mit schmerzlichen Folgen zu erleben. Solche Verwerfungen machen auch nicht Halt vor dem Verhältnis der Kulturen und Religionen zueinander, aus dem dann nicht selten ein Gegeneinander entsteht. Ganze Gruppen geraten ins mentale, emotionale oder soziale Ghetto. Andere schreiben dann Konfrontation und Kollision auf ihre Fahnen. Von wegen Dialog. Dieser ist nur möglich bei Vertrauen und Vertrauensvorschuss.

Wenn persönliche Beziehungen in Misskredit geraten, gewinnt niemand. Im Gegenteil, jeder Beteiligte verliert: Jemand duckt sich vor einem anderen, einem vermeintlich Mächtigeren, findet sich selber in gebückter Haltung wie-

der. Selbst auf gleicher Augenhöhe wachsen Misstrauen und Angst voreinander. Wie finden wir zu aufrechter Haltung und Aufrichtigkeit? Neuen Kredit wagen, Vertrauen vorschießen. Ohne das geht es nicht. Wer dies wagt, wird manches gute Wunder erleben.

Denn: Wer will nicht freier atmen, intensiver leben, Angstträume verlassen und Angstträume relativieren? Das wächst nicht einfach aus meinem Willen, aber ich darf es wollen und wagen, mich auf Erfahrungen neu einzulassen – in meinem persönlichen Befinden und in der Begegnung mit anderen. Wagnis statt Skepsis ist angesagt, zuerst bei mir selber und in mir. Gut, wenn andere mir durch Ihren Vorschluss an Vertrauen dabei helfen oder geholfen haben, Selbstvertrauen zu gewinnen und aufzubauen. Das gibt innere Stärke und wirkt sich aus. »Wer an das Gute im Menschen glaubt, bewirkt das Gute im Menschen.« An das Gute in mir glauben und dem »Gegenüber« Gutes vertrauen trotz aller Realität, die sich oft dagegen zur Wehr setzt. Wer setzt sich eigentlich zur Wehr? Es sind nicht die Umstände, sondern immer konkrete Menschen. So ist es, natürlich. So muss es nicht weitergehen.

»pax christi« – eine solche Bewegung lebt auch durch Inspiration. Wozu der Geist Christi Menschen bewegt und wozu Menschen sich im Geist Christi bewegen lassen, lässt sie aufrecht gehen und löst persönliche Blockaden voreinander. Menschen können im Vertrauen aufeinander



zugehen und Frieden leben und anbieten. Vertrauen gründet in Aufrichtigkeit. Sich aufrichten und sich aufrichten lassen – das ist eine durchaus diesseitige Dimension von Ostern. Sie ist nicht die einzige und noch nicht die endgültige. Die Einladungen des auferstandenen Jesus an

seine verängstigten Jünger »Fürchtet euch nicht!« und »Der Friede sei mit euch!« wollen diese aus ihrer Lähmung und Resignation befreien.

Wir sind noch nicht soweit, Vertrauen uneingeschränkt zu investieren. Das ist die Realität dieser Weltzeit. Es kommt jedoch nicht darauf an, perfekt zu sein, sondern unterwegs zu bleiben, das heißt: Es immer wieder wagen und, getragen von der Vertrauenskraft des Glaubens, jedes Glaubens – welcher Religion auch immer! – Begegnungen, Gespräche, Wege und Leben zu teilen.

»Auferstehung« ist ein vielversprechendes Wort. Bei aller Begrenztheit unseres Handelns und bei aller Vorläufigkeit unserer Engagements für den Frieden – wenn wir Vertrauen einbringen, wird sich dort, wo Menschen dies wagen, die Menschenwelt zum Guten hin bewegen. Denn: »Wer an das Gute im Menschen glaubt, bewirkt das Gute im Menschen.«

■
Claudius Groß ofm
Pater Claudius Groß ist derzeit Oberer im Franziskanerkloster auf dem Frauenberg in Fulda und schon seit Jahrzehnten Mitglied von pax christi.





Ute Schäfer (links) und Martin Zint bei der Eröffnung der Ausstellung in Idstein

Wanderausstellung unterwegs im Bistum Limburg

»Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!«

Wer am 24. Februar, einem verregneten, stürmischen und kalten Mittwoch, ins Idsteiner Gerberhaus kam, musste schon hoch motiviert sein. An diesem Tag startete in Idstein die Wanderausstellung »Rohstoffe: Für eine gerechte Welt?!«, mit der pax christi Limburg eine notwendige, jedoch schwierig erscheinende Diskussion anregen möchte. Zu Beginn der Veranstaltung erläuterte Ute Schäfer den rund vierzig Gästen, dass man lange nach einem Weg gesucht habe, um das Thema Verteilungsgerechtigkeit den Menschen näherzubringen. »Diese Ausstellung reduziert die Informationsflut, bündelt die Themen und ermöglicht so einen guten Zugang«, sagte Schäfer. Bei der letzten Diözesankonferenz wurde daher beschlossen, die Wanderausstellung des Bonner International Center for Conversion (BICC) an mehreren Orten des Bistums im ersten Halbjahr 2010 zu präsentieren.

Nur mit einheimischen Rohstoffen funktioniert unsere Wirtschaft nicht. Über fünfzig Entwicklungsländer halten sie mit dem Wertvollsten in Gang, was sie besitzen: Diamanten zieren nicht nur teure Schmuckstücke, sondern auch Trennscheiben von Bauhandwerkern. Ohne das Erz Coltan aus dem Kongo würden Handys nicht funktionieren. Hätten wir Rohöl, Uran, Tropenholz, Gold, Kakao und Soja nicht, stünden bei uns alle Räder still, wäre unsere bisherige Lebensweise undenkbar, würde unser Energiehaushalt zusammenbrechen. Für die »Geber-Länder« ist ihr Rohstoffreichtum jedoch selten Quelle staatlicher Wohlfahrt, sondern zumeist ein Fluch: Zu den Folgen gehören die Untergrabung regulärer Ökonomien, der Zerfall stabilisierender Traditionen, Menschenrechtsverletzungen, die Auflösung des staatlichen Gewaltmonopols und sogar Kriege. Die NATO-Doktrin zur Sicherung von Rohstoff-

quellen trägt hierzu ebenso bei wie ein Passus im Weißbuch der Bundeswehr, der sie offiziell beauftragt, »Rohstoffquellen zu sichern«. Eingefügt wurde dieser Passus unter dem ehemaligen Verteidigungsminister Jung.

Die Fotoausstellung des BICC veranschaulicht auf 27 Tafeln, was Politik und Konzerne der Industrienationen der Rohstoffe wegen in Entwicklungsländern anrichten. Sie informiert die Besucherinnen und Besucher außerdem darüber, wohin man sich mit Fragen zum Thema Rohstoffe wenden kann und was wir als Verbraucherinnen und Verbraucher tun können – denn es gibt einige Möglichkeiten: kritische Nachfragen, Zertifizierungen, Einfluss auf Großimporteure, Lebensmittelkonzerne, Politikerinnen und Politiker und nicht zuletzt das eigene Verhalten. Ob beim Kakao oder beim Edelhölz: Es gibt vereinzelt Kaufalternativen, man kann Umwelt- und Sozialstandards einfordern.

Die Ausstellung »Rohstoffe: Für eine gerechte Welt?!« ist eine breit angelegte Gemeinschaftsleistung. Das Ökumenische Netzwerk Rohstoffgerechtigkeit, in dem pax christi Limburg federführend ist, betreut die Ausstellungsstaffette (siehe Termine auf S. 8). Dominic Kloos, Friedensarbeiter der Bistumsstelle, ist erster Ansprechpartner. Mit von der Partie sind u. a. die Abteilung Weltkirche des Bistums Limburg, vom Bistum Mainz das Referat Weltmission/Gerechtigkeit und Frieden, das Zentrum Ökumene der Ev. Kirche in Hessen und Nassau. Die Materialien wurden gefördert vom katholischen Fonds »Koope-ration Eine Welt«. Viele ehrenamtliche Menschen aus unserer Region leisten ihren Beitrag, unsere Wirtschaft durch die Brille der »Weltinnenpolitik« zu sehen, aus der Aktionsstarre heraus und gemeinsam zu einem gerechten Ganzen zu kommen. ■

Rüdiger Grölz

Helft mit!

Unterschriften und Mails für mehr Gerechtigkeit und Frieden!

Begleitend zur Wanderausstellung »Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!« hat das Ökumenische Netzwerk Rohstoffgerechtigkeit politische Forderungen nach gesetzlichen Regulierungen von internationalem Unternehmensverhalten aufgestellt.

Unser Netzwerk und die Unterzeichner/-innen fordern vom **Bundesminister für Wirtschaft und Technologie Rainer Brüderle:**

- **klare Sozial- und Umweltstandards für alle staatlichen Wirtschaftsförderungsinstrumente** (Hermes-Kredite, Bankbürgschaften etc.), die einem standardisierten unabhängigen Prüfverfahren unterliegen;
- **die verpflichtende Offenlegung jeglichen Rohstoffbezugs von Unternehmen aus Entwicklungs- und Schwellenländern** (wie Öl, metallische Stoffe, Kakao, Edelsteine, Soja etc.);
- **die Einrichtung eines Beschwerdemechanismus** durch die Bundesregierung für Personen, deren Rechte im Zuge eines außenwirtschaftlichen Projekts verletzt werden, sowie wirksame Sanktionen und Haftungsregeln für verantwortliche Personen und Unternehmen.

Je mehr Unterschriften wir sammeln, umso größeren Druck können wir auf die Politik ausüben. Mindestens 5.000 Unterschriften sollten wir daher gewinnen, um uns damit an den Bundeswirtschaftsminister zu wenden. Also: Helfen Sie mit! Sammeln Sie in Schulen, Universitäten, Kirchengemeinden ... Die Unterschriftenliste kann auf unserer Website www.paxchristi.de heruntergeladen oder in der pax christi-Geschäftsstelle in Bad Homburg bestellt werden.

Der israelisch-palästinensische Dauerkonflikt



In pax christi gibt es seit Jahren grundlegende Auseinandersetzungen, um die angemessene Haltung und die politischen Stellungnahmen zur Situation in Nahost. Klar positioniert ist in dieser Frage das Leitungsteam der pax christi-Regionalstelle Osnabrück/Hamburg. Thomas Meinhardt befragte Clemens Schrader, Sekretär der Regionalstelle, zur Kritik des Leitungsteams an der Politik der Deutschen Sektion von pax christi.

Im diesjährigen Bericht Ihres Leitungsteams kritisieren Sie die Nahost-Politik von pax christi Deutschland ziemlich grundsätzlich. Was stört Sie konkret an den Stellungnahmen der Sektion?

Zuallererst ist da die Sorge um die Menschen in Israel und Palästina und die Hoffnung auf einen gerechten Frieden in der Region.

Es gibt in pax christi einen weiten Konsens: Die Menschen- und Völkerrechtsverletzungen durch den Staat Israel sind nicht hinnehmbar und zu verurteilen. Eine Zwei-Staaten-Lösung in sicheren Grenzen für Israel und Palästina bleibt aus unserer Sicht das erstrebenswerte Ziel. Übereinstimmung besteht weiterhin in der Verurteilung der Raketenangriffe von palästinensischen Gebieten aus und von Terroranschlägen gegen Israel. Konsens herrscht auch in der Feststellung, dass unsere AnsprechpartnerInnen in Israel und Palästina die gewaltfreien Gruppierungen der Friedens- und Menschenrechtsbewegung in der Region sein müssen.

Aber: Es stört uns seit Jahren, dass in den Äußerungen der Nahost-Kommission ausschließlich Forderungen an Israel gestellt werden und die Komplexität der Hintergründe dieses Konflikts mit all den Bedrohungen durch Nachbarstaaten in den Äußerungen keine Rolle spielen. Es wird in pax christi – in unseren Augen – derzeit sehr einseitig auf den Konflikt geschaut. Und das wird durch die Äußerungen der neuen Vizepräsidentin Wiltrud Rösch-Metzler, ehemals Vorsitzende der Nahost-Kommission, nicht besser.

Basisgruppen melden uns zurück, dass die veröffentlichte Nahost-Position die Arbeit vor Ort erschwert.

Welche Haltung sollte pax christi-Deutschland aus Ihrer Sicht im israelisch/palästinensischen Konflikt einnehmen?

Weiterhin die Position der »Doppelten Solidarität«: mit den Menschen in Israel und Palästina, mit den friedensfördernden Kräften

und der Streit in pax christi

dort. Dies hat auch unsere Diözesanversammlung am 13. März 2010 in Bremen noch einmal sehr eindrücklich bestätigt.

Aus der Verantwortung für die Shoah leiten wir diese Einstellung ab. Wir haben eine besondere Verantwortung für Israel und das, was dort in der Region mit den Menschen geschieht. Das zeigt sich auch in unserer eigenen pax christi-Geschichte: Erste Reisen der Deutschen Sektion von pax christi gingen in der 60er Jahren nach Auschwitz und Israel. Damit wurde deutlich, welche Wurzeln die Friedensarbeit hier in Deutschland hat. Das war bewusst der Anfang eines neuen Weges. In dieser Tradition sollte die Deutsche Sektion von pax christi stehen.

Das Präsidium und die Nahost-Kommission von pax christi richten ihre politischen Forderungen in erster Linie an die deutsche und die israelische Regierung weniger an die palästinensische Seite. Sie begründen dies u. a. damit, dass es sich hier um einen extrem asymmetrischen Konflikt handele, in dem Israel als weitaus stärkere Konfliktpartei auch deutlich mehr Verantwortung trage. Was ist aus Ihrer Sicht daran falsch?



© Kirchenbote/Petersen

Diese Sichtweise blendet Wesentliches aus. Auf den ersten Blick ist der Konflikt Israel/Palästina asymmetrisch. Eine starke Militärmacht Israel steht den Palästinensern gegenüber und handelt scheinbar nach »Gutdünken«.

Aber: Der Konflikt ist eingebettet in eine viel komplexere Situation im Nahen und Mittleren Osten. Bisher gibt es beispielsweise keinerlei Stellungnahme der Deutschen Sektion von pax christi zur Rolle des Iran in diesem Konflikt: eine Regionalmacht, deren Regierung immer wieder das Existenzrecht Israels leugnet und eindeutig Konfliktpartei ist.

Auch weitere nicht unwesentliche Tatsachen, beispielsweise woher die Gewalt ausübenden Kräfte in Palästina ihre finanziellen und militärischen Ressourcen schöpfen, spielen derzeit in der Analyse von pax christi öffentlich keine Rolle.

Und: Die Empathie mit der israelischen Bevölkerung fehlt uns völlig. Es gibt öffentlich von pax christi nur Forderungen an Israel – übrigens der einzige demokratisch verfasste Staat in der Region – nicht an Palästina und die es umgebenden und unterstützenden Staaten.

Auf der pax christi-Delegiertenversammlung im kommenden Herbst soll eine neue »Positionsbestimmung zur Nahostarbeit von pax christi« verabschiedet werden. Sind Sie bereit, sich in den Diskussionsprozess einzubringen und welche Erwartungen haben Sie an die Nahost-Kommission und das Präsidium im Vorfeld der Delegiertenversammlung?

Wir haben uns auf ganz verschiedenen Ebenen über Jahre in den Diskussionsprozess eingebracht. Für eine – in unseren Augen notwendige – differenziertere Sicht auf den Konflikt hat dies wenig gebracht. Trotzdem: Wir werden weiter unsere Ansichten einbringen.

Auf der letzten Delegiertenversammlung (DV) 2009 in Fulda wurde zudem deutlich: Wir stehen mit unserer Position nicht alleine. In einer personell stark besetzten Arbeitsgruppe gab es vehemente Anfragen an die vorgelegte Positionsbeschreibung der Nahostkommission – aus ganz verschiedenen Bistums- und Regionalstellen.

Wir erwarten von daher, dass die Nahost-Kommission endlich die kritischen Anfragen, die es an ihre Position gibt, ernst nimmt und in ihre Stellungnahmen einarbeitet. ■

Zivile Konfliktbearbeitung

Pulverfass Westbalkan?

Die Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main, der auch pax christi Limburg angehört, wird sich 2010 mit der Konfliktbearbeitung im ehemaligen Jugoslawien auseinandersetzen. Am 12. März führten Dr. Bruno Schoch von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung und Dr. Christine Schweitzer vom Institut für Friedensarbeit und Konfliktaustragung in Mainz in das Thema ein und diskutierten mit den Teilnehmenden über die aktuelle Lage.

Gut zehn Jahre nach den schrecklichen Kriegen im ehemaligen Jugoslawien sind die Wunden keineswegs verheilt, die religiösen und ethnischen Konflikte nicht gelöst. Die grundlegenden wirtschaftlichen, sozialen

und politischen Probleme beherrschen weiterhin den Alltag der Menschen. Die Zivilgesellschaften der Nachfolgestaaten beschäftigen sich indes kaum mit der Aufarbeitung der Vergangenheit. Vor diesem Hintergrund fragt die Projektgruppe Zivile Konfliktbearbeitung nach den Ergebnissen des internationalen, vor allem europäischen Engagements im ehemaligen Jugoslawien. Insbesondere geht es um die Frage, ob und wie sich die zahlreichen Initiativen ziviler Konfliktbearbeitung dort bewährt haben.

Weitere Termine 2010: 11. 6. in Frankfurt-Griesheim; 10. 9. in Mainz; 26. 11. in Frankfurt-Griesheim (jeweils von 15–18 Uhr). www.gewalt-loest-keine-konflikte.de

Friedenswege 2010

Im »Land der offenen Fernen«

»Besser – anders – weniger« heißt auch in diesem Jahr wieder das Motto der pax christi-Friedenswege: Die Suche nach einem anderen, besseren, nachhaltigeren Lebensstil mit weniger Konsum ist das zentrale Thema, in den Begegnungen und Erkundungen vor Ort, bei der Verpflegung und bei den spirituellen Impulsen. Die Friedenswege-Radtour führt diesmal durch das Biosphärenreservat Rhön – aber keine Sorge, wir »erradeln« das sogenannte Land der offenen Fernen vor allem auf stillgelegten Bahntrassen, sodass

unsere viertägige Tour für alle Interessierten mit normaler Kondition, Jugendliche wie Erwachsene, leicht zu schaffen ist. Wir treffen uns am Freitag, 21. Mai in Fulda, entlang der früheren deutsch-deutschen Grenze geht es weiter auf schönen Radwegen nach Bad Hersfeld. Am Pfingstmontag kommen wir wieder in Fulda an. Die Länge der Tagesstrecken variiert zwischen 42 und 74 Kilometer. **Alle Infos:** Winfried Liebetanz, Tel.: 0 61 96 4 13 88, iwliebetanz@online.de **Anmeldeschluss:** 16. April 2010!



Ostermarsch 2010

50 Jahre gegen Atomwaffen und Kriege

Pax christi Limburg beteiligt sich auch in diesem Jahr wieder am Frankfurter Ostermarsch. Von der Bundesregierung wird gefordert: Abzug der Atomwaffen aus Büchel/Eifel! Bundeswehr raus aus Afghanistan! Abrüstung für Arbeitsplätze und Sozialausgaben! Schluss mit dem Waffenhandel, keine Kriegspropaganda und Kriegsdrohungen! Mehr Infos: www.frieden-und-zukunft.de

Die pax'ler/-innen treffen sich am Ostermontag, 5. April 2010 um 10.30 Uhr am Bahnhof in Frankfurt-Rödelheim. Von dort geht es im Sternmarsch zum Römerberg, wo ab 13.00 Uhr die Abschlusskundgebung mit Andreas Buro und André Shepherd stattfindet.

Bereits am 3. April 2010 findet in Wiesbaden ein Ostermarsch statt unter dem Motto »Für eine Welt ohne Krieg, Militär und Gewalt!«. Auftaktkundgebung: 10.30 Uhr am Hauptbahnhof Wiesbaden. Mehr Infos hierzu: www.dfg-vk-mainz.de

Erinnerungsarbeit

Gemeinsames Gedenken in Idstein

Im Herbst – am Totensonntag, am Volkstrauertag, am 9. November zum Gedenken an die Reichspogromnacht, an Allerseelen – gedenken wir unserer Toten. Doch vielerorts kommen zu den Gedenkritualen nur noch kleine Gruppen älterer Menschen auf den Friedhöfen oder öffentlichen Plätzen zusammen. In Idstein schuf Bürgermeister Gerhard Krum einen breit aufgestellten »Arbeitskreis Gedenken«, in dem die pax christi-Gruppe die katholische Gemeinde vertritt. Kein einfaches Diskussionsfeld, da lang gewachsene Traditionen nicht einfach über Bord zu werfen sind. Wir als pax christi-Gruppe haben

uns erfolgreich für ein integrales Modell des Gedenkens in Idstein engagiert: Künftig soll nicht jedes Grüppchen sein eigenes Gedenken begehen – für die Kriegstoten und Vertriebenen, für die Euthanasieopfer (Kalmenhof), für die verstorbenen Soldaten oder für die ermordeten und vertriebenen Juden –, sondern an einem Tag, dem Volkstrauertag, wird für Idstein-Kern ein gemeinsamer Auftakt auf dem zentralen Platz in Idstein mit einer inhaltlich profilierten Ansprache stattfinden.

Anschließend wird im jährlichen Wechsel ein öffentlicher Trauergang zu einer der vier Ge-

denkstätten in Idstein vollzogen. Gezielt werden außerdem Lehrerinnen und Lehrer aus den örtlichen Schulen und Vertreterinnen und Vertreter aus Vereinen angesprochen, um jüngere Menschen aktiv in Vorbereitung und Durchführung der Gedenkfeiern einzubinden. pax christi-Leute, Reservisten, Vertriebene und Vertreterinnen und Vertreter anderer Gruppen gedenken nun also gemeinsam; etwas befremdlich ist es schon, aber ein guter Schritt hin zu einer gemeinsamen Gedenkkultur in unserer Stadt, die vielleicht künftig auch jüngere Menschen anspricht.



Weltfriedenstag 2010

Ökumenischer Gottesdienst in Montabaur

Die Gemeinde St. Peter in Ketten in Montabaur war am 16. Januar Gastgeberin für 150 katholische und evangelische Christinnen und Christen. Diese waren der Einladung der pax christi-Bistumsstelle Limburg, der pax christi-Basisgruppe Montabaur sowie der evangelischen und katholischen Gemeinde in Montabaur gefolgt, um gemeinsam den diesjährigen Weltfriedenstag zu begehen.

»Wenn du den Frieden willst, bewahre die Schöpfung«: Diese Botschaft des diesjährigen Weltfriedenstages griffen pax christi-Sprecherin Birgit Wehner und Friedensarbei-

ter Dominic Kloos in einer Dialogpredigt auf und erläuterten, was Fahrrad fahren und Fleischverzicht mit Frieden zu tun haben.

Im liturgischen Kalender wird der Weltfriedenstag am 1. Januar gefeiert. Es besteht auch die Möglichkeit ihn zeitnah in einem anderen Gottesdienst zu feiern. Die Idee, jedes Jahr in einem anderen Bezirk des Bistums einen zentralen Gottesdienst zu diesem Anlass anzubieten, gab es bei pax christi schon länger. Nach dem gelungenen Auftakt im Westerwald wird nun nach den Gastgebern für den Weltfriedenstag 2011 gesucht.



von Pfr.
Heinz-Manfred Schulz

Sprich zu mir oder ich sterbe

Ich weiß nicht, woher dieses Wort stammt, aber seitdem ich es zum ersten Mal gehört habe, lässt es mich nicht mehr los. Eine Frau sagt zu ihrem Mann: »Sprich zu mir oder ich sterbe!« Manch einer mag dieses Wort für übertrieben halten. Doch: Um zu töten, braucht man keine Instrumente. Es genügen Worte, um einen anderen zu nähren oder verhungern zu lassen. Das betrifft nicht nur Ehen und Partnerschaften. Auch in der christlichen Gemeinde kann man einander mit Kälte und Interesselosigkeit begegnen. Ein französischer Arbeiterpriester erzählte mir von einer solch traurigen Erfahrung. Er sprach nach dem Gottesdienst den Mann an, der neben ihm die Messe mitfeierte. Er wollte nicht viel von ihm, nur ein paar Worte, etwas Kontakt über die Liturgie hinaus. Doch er bekam zur Antwort: »Da wenden Sie sich bitte an den Pfarrer.« Die Kirche hat sich meist als klerikale verstanden. So kommt es auch zu dem absurden Verbot aus Rom: Gemeindeglieder dürfen im Gottesdienst nicht Zeugnis über ihren Glauben ablegen. Das dürfen nur die Priester. Dabei heißt es im 1. Petrusbrief 3,15: »Seid allezeit bereit, gegenüber jedermann Rechenschaft abzulegen über die Hoffnung, die in euch lebt.« Das Gespräch wird in der auch in unserem Bistum geplanten Großraumseelsorge noch schwieriger werden. Wir aber sollten das Gespräch über den Glauben einfordern: »Sprich zu mir über den Glauben oder er stirbt.«

Zu Beginn des Johannesevangeliums heißt es: »Am Anfang war das Wort und in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.« (Joh 1,1/4) Ist dies Wort der Verständigung, das Leben schafft, auf dem langen Weg der Kirche verloren gegangen? Das dürfen wir nicht zulassen.

Israel/Palästina

Friedensaktivist im Laurentiuskonvent

Der israelische Friedensaktivist Yahav Zohar referierte am 7. Februar unter anderem auf Einladung einiger pax christi-Mitglieder im Laurentiuskonvent in Schöffengrund-Laufdorf über Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen internationales Recht durch die israelische Regierung. Zohar ist Mitglied des Israelischen Komitees gegen Hauszerstörungen (ICAH), das versucht, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Dabei setze es

sich besonders für die palästinensische Bevölkerung in der Zone C der West-Bank ein, erklärte Zohar. Die Menschen dort litten besonders unter der Besatzung des israelischen Militärs, erklärte Yahav Zohar. »Nichts ist lohnender, als dazu beizutragen, dass die Opfer von der Gewalt befreit werden, die sie erleiden, und die Täter von der Gewalt, die sie ausüben«, sagte er den rund 20 Besucherinnen und Besuchern der Veranstaltung.

Sozialforum

Sozial-ökologische Politik für Hessen gefordert

Am 6. Februar fand im Frankfurter Haus am Dom das 5. Hessische Sozialforum statt. Annähernd 200 Teilnehmende aus Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Gewerkschaften und Initiativen diskutierten unter dem Motto »Hessen in der Krise – Armut, Arbeitslosigkeit und Bildungsnotstand abwenden« die Ursachen der wirtschaftlichen und sozialen Schieflage in Hessen und erarbeiteten alternative Vorschläge. Auch pax christi Limburg war durch eine Reihe Mitglieder im Sozialforum vertreten.

Zur Begrüßung erklärte Dr. Hejo Mandercheid vom Bündnis Soziale Gerechtigkeit in Hessen: »Die Zeit ist reif für einen alternativen Politikentwurf (...) Märkte müssen reguliert werden, und der Staat hat eine unverzichtbare Aufgabe, diese Regulierung zu leisten und das Gemeinwohl herzustellen.«

Der Chefredakteur der ökumenischen Zeitschrift Publik-Forum, Dr. Wolfgang Kessler, forderte mehr basisorientierte demokratische Strukturen und eine Wiederbelebung der sozialen Bewegungen. Es gelte, Berührungspunkte abzubauen: »Soziale Gruppierungen müssen grüner werden, grüne Gruppierungen sozialer denken. Dann entsteht wieder eine Bewegung, die Politik verändern kann«, sagte Kessler.

Der hessische DGB-Vorsitzende Stefan Körzell, rief in seinem Schlusswort dazu auf, der zunehmenden Privatisierung im Gesundheits- und Bildungsbereich, der Prekarisierung von Arbeit und dem Ruin der Kommunen Widerstand entgegenzusetzen. »Reiche können sich Gesetze kaufen, wir als gesellschaftliche Mehrheit müssen dafür kämpfen«, so Körzell.



Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf www.pax-christi.de unter dem Menüpunkt »Kalender«



April 2010

15. 4., 19.30 Uhr,
Frankfurt-Bornheim
Vortrag zum Thema sozial-ökologische Bekleidungsanbieter von pax christi-Friedensarbeiter Dominic Kloos im Weltladen Bornheim, Berger Str. 133, 60385 Frankfurt.

16. 4., 13.00 Uhr, Frankfurt
Treffen des ÖKT-Netzwerkes zur Vorbereitung des Ökumenischen Kirchentages in München. Ort: Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen, Offenbacher Landstr. 224, Frankfurt/Main. Weitere Infos: www.oekt-netz.de oder bei Thomas Wagner, thomas.wagner.idstein@gmx.de

25. 4., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Mai 2010

12.–16. 5., München
2. Ökumenischer Kirchentag 2010 in München mit vielen verschiedenen Veranstaltungen. Weitere Infos: www.oekt.de und www.oekt-netz.de

21.–24. 5., Fulda/Rhön
pax christi-Friedenswege 2010: »Besser – anders – weniger« lautet das Motto der diesjährigen Radtour durch die Rhön. Teilnahmebeitrag: 100 Euro für Erwachsene, 70 Euro für Kinder und Jugendliche. Weitere Informationen: Winfried Liebetanz, Tel.: 0 61 96 4 13 88, E-Mail: iwliebetanz@online.de

30. 5., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.

7.–21. 5., Montabaur
Ausstellung »Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!« in Montabaur, Pfarrei St. Peter in Ketten, Kirchstraße.

29. 5.–7. 6., Friedrichsdorf
Ausstellung »Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!« in Friedrichsdorf, Pfarrei St. Bonifatius, Ostpreußenstraße 33a. Eröffnung am 30. 5. nach dem Gottesdienst; Beitrag von Birgit Wehner und Dominic Kloos zum Thema Kakao am 31. 5., Abschlussveranstaltung am 6. 6.

pax christi Mitgliederversammlung

25.–26. 6., Hofheim am Taunus
Die diesjährige Diözesankonferenz der pax christi-Bistumsstelle Limburg findet im Exerzitenhaus der Franziskaner in Hofheim, Kreuzweg 23, statt. Alle Mitglieder sind hierzu recht herzlich eingeladen! Anmeldung und Infos: pax christi-Geschäftsstelle in Bad Homburg.

Juni 2010

8.–15. 6., Herborn
Ausstellung »Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!« im Weltladen Herborn, Schlossstraße 15, Herborn.

11. 6., 15–18 Uhr, Frankfurt-Griesheim
Projektgruppe »Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main« (offen für Interessierte) im Gemeindezentrum Mariä Himmelfahrt, Auf der Beun, Frankfurt-Griesheim. Thema: Ziviler Friedensdienst im ehemaligen Jugoslawien, mit Ana und Otto Raffai (Kroatien). Informationen: www.gewaltloest-keine-konflikte.de

21.–25. 6., Oberursel
Ausstellung »Rohstoffe: für eine gerechte Welt?!« in Oberursel, Herzbergstr. 34 (Kath. Fachstelle für Jugendarbeit Taunus und Amt für Religionspädagogik). Informationen zu allen Terminen der »Rohstoffe-Ausstellung«: pax christi-Geschäftsstelle Bad Homburg.

27. 6., 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss in der Gemeinde St. Martin, Idstein, Wiesbadener Straße 21.



Impressum und Kontakt

Wichtige Adressen:

Geschäftsstelle
pax christi-Büro der Bistumsstelle Limburg, Dominic Kloos, Dorotheenstraße 11, 61 348 Bad Homburg, Tel./ Fax: 0 61 72 92 86 79, friedensarbeiter@pax-christi.de, www.pax-christi.de, Mobil: 0177 2 80 48 78 (Friedensarbeiter)

Vorstand
Birgit Wehner (Sprecherin)
Auf der Warte 24, 61184 Karben, 0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 87 18-471 (dienstl.), b.e.wehner@t-online.de

pax christi-Gruppen und Projektgruppen

Eschborn
Ilse Liebetanz, Im Wingert 82, 65 760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88, iwliebetanz@online.de

Frankfurt
Margret Koschel
Rossertstraße 38, 61 449 Steinbach, Tel.: 0 61 71 719 76, margretkoschel@web.de

Idstein
Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65 510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22, ute.schaeff@gmx.de

Lahnstein
Pater Wolfgang Jungheim,
Johannesstraße 40, 56 112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21 9 6 88 41, wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur
Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7, 56 412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19, claudia.kobold@gmx.de

Erlassungsjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte
Helmut Schießler, Hardtgrundweg 1, 61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 15 63, helmutschiesler@t-online.de

Gottesdienstvorbereitung
Ute Schäfer (s. Idstein)

Förderverein
Peter Eisner, Hügelstraße 8, 61 352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72 4 24 39, peter_eisner@gmx.de

Herausgeberin
pax christi
Bistumsstelle Limburg (s. Geschäftsstelle)

Bankverbindung
Bank für Orden und Mission
Konto Nr. 80 15 56 03
BLZ 510 917 11

Gesamtherstellung
meinhart Verlag und Agentur
E-Mail: t.meinhardt@meinhardt.info
www.meinhardt.info

Redaktion
Rüdiger Grölz, Dominic Kloos, Ilse Liebetanz, André Madaus, Thomas Meinhardt, Birgit Wehner

Redaktionsanschrift
Rüdiger Grölz, Vorderstraße 19
61 462 Königstein, Tel.: 0 61 73 21 35
zeitschrift@pax-christi.de

Schöpfung

»Für eine prophetische Kirche!«

pax christi Limburg unterstützt den vom Deutschen Katholischen Missionsrat verfassten Aufruf »Für eine prophetische Kirche – Leben in Fülle für alle«. Der Aufruf wendet sich an Christinnen und Christen sowie kirchliche Gruppen und Einrichtungen, die angesichts der besorgniserregenden sozialen und ökologischen Entwicklungen in der Welt ein Zeichen der Hoffnung und Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung, für mehr Gerechtigkeit und Frieden setzen wollen.

Nähere Infos:
www.leben-in-fuelle-fuer-alle.de

